

Schutzmaßnahmen und Taktiken bei Einsätzen mit Tieren

Kleintiere und Exoten

So vielfältig die Einsatzsituationen mit Tieren sein können, so vielfältig ist auch das Gefahrenpotenzial.

Im Bereich der Technischen Hilfeleistung, aber auch bei Einsätzen der Brandbekämpfung hat die Feuerwehr immer wieder mit Tierrettungen zu tun. Daher ist es wichtig, Tierverhalten und Gefahren zu kennen, um Unfälle durch gezielte Schutzmaßnahmen und Taktiken zu verhindern.

Bei den Einsätzen kann es sich um die Befreiung eines Tieres aus einer misslichen Lage handeln, wie z. B. bei der Rettung einer Katze vom Baum oder eines Wildtieres aus einem Fallrohr. Es kann aber auch ein eher zufälliges Aufeinandertreffen bei einer Türöffnung oder einem Brandeinsatz in einer Privatwohnung sein. Dabei reicht das Spektrum von den klassischen Haustieren bis hin zu Einsätzen mit exotischen Tieren.

Kleintiere

Die meisten Unfälle ereignen sich bei Einsätzen mit der Beteiligung von Kleintieren, bei denen vor allem durch die typischen Haustiere wie Hund und Katze schwerwiegendere Unfallgefahren lauern. Aber auch exotische Tiere begegnen den Einsatzkräften immer öfter, da diese bei Tierhaltern zunehmend beliebter werden.

Bei der Rettung von Kleintieren kommt es vor allem zu Biss- und Kratzverletzungen durch Katzen. Katzenbisse sind aufgrund der geringen Körpergröße der Tiere vergleichsweise klein, können aber zu schweren Infektionen führen. Durch die Zähne, welche sehr spitz sind, ähnlich einer Nadelspitze, können leicht tiefe Punktionen entstehen. Diese Punktionen können dazu führen, dass der

infektiöse Speichel vor allem an den Händen bis in das Knochengewebe oder den Gelenkspalt gelangt. Von außen harmlos wirkend, kann der Katzenbiss unbehandelt schnell zu einer Sepsis führen.

Im Vergleich zu denen von Katzen sind die Zähne von Hunden stumpfer, wodurch ein tiefes Eindringen in das Gewebe eher selten ist. Hundebisse erfolgen aber in der Regel mit einer größeren Krafteinwirkung, wodurch es weniger zu tiefen, dafür aber zu großflächigeren Wunden kommt. Gerade große Hunde können Bisskräfte bis über 1.000 N entwickeln. Quetschungen und Knochenbrüche vor allem im Handbereich können die Folge sein. Die Gefahr, von einem Hund gebissen zu werden, besteht besonders dann, wenn bei einem Einsatz ein Privatgrundstück oder der Wohnraum betreten werden muss oder die Tiere sich bedroht fühlen.

Der Schutz der Einsatzkräfte kann vor allem bei Katzen- und Hundebissen durch spezielle Handschuhe gewährleistet werden. Diese besitzen eine höhere Durchstichfestigkeit und eine deutlich längere Stulpe als die Standard-Feuerwehrhandschuhe. Bei dem Einsatz dieser Handschuhe gilt es allerdings zu beachten, dass mit einer hohen Schutzwirkung auch eine erhebliche Einschränkung der Fingerfertigkeit einhergeht.

Bei Verletzungen durch Kleintiere, insbesondere durch Katzen, empfiehlt es sich, zeitnah ärztlichen Rat einzuholen.

Exotische Tiere

Feuerwehreinsätze mit exotischen Tieren gehören zu den außergewöhnlichsten und anspruchsvollsten Einsatzlagen. Ob ausgebrochene, privat gehaltene Tiere oder versehentlich importierte giftige Spinnen im Supermarkt – solche Situationen stellen Einsatzkräfte vor Gefahren, die weit über die üblichen Risiken eines Feuerwehreinsatzes hinausgehen.

Viele exotische Tiere verfügen über effektive Verteidigungsmechanismen. Neben anderen Gefahren können vor allem Bisse, Stiche oder die Berührung der Brennhaare der Tiere schwerwiegende medizinische Folgen haben. Besonders gefährlich sind Arten mit neurotoxischen oder hämotoxischen Giften, bei denen innerhalb kurzer Zeit lebensbedrohliche Symptome auftreten können.

Bei Einsätzen mit exotischen Tieren muss zunächst immer genau geklärt werden, um was für ein Tier es sich handelt und welche möglichen Gefahren von ihm ausgehen. Dabei ist zu beachten, dass es bei exoti-



Giftig oder harmlos: Um die Gefahr richtig einzuschätzen, die von einem exotischen Tier ausgehen kann, sollten bei der Rettung immer Experten hinzugezogen werden.

schen Tieren nicht nur um Schlangen und Spinnen gehen kann, sondern auch um Skorpione, Frösche oder Fische. Da die Gefährdungen sehr vielseitig sind, sollte immer ein Experte auf dem Gebiet des jeweiligen Tieres herangezogen werden. Befinden sich im Einsatzgebiet Einrichtungen, in denen exotische Tiere gehalten werden, wie Zoos oder Labore, so empfiehlt es sich, Schulungen zum Umgang mit den jeweiligen Tieren durchzuführen.

Exkurs Wildtiere

Sind Wildtiere betroffen, z. B. Füchse oder Rehwild, so geht die größte Gefahr, ähnlich wie bei Pferden, von deren Fluchttrieb und unkontrollierten Bewegungen aus. Manche Wildtierart geht jedoch bei Gefahr auch in den Angriffsmodus über. Ein Beispiel hierfür wären Wildschweine, vor allem Bachen mit Frischlingen. Hier ist der Abstand zu den Tieren der beste Schutz.

Bei Vögeln besteht die Gefahr von Hackverletzungen durch den Schnabel. Neben den Händen sollte hier auch das Gesicht durch das Helmvisier geschützt werden. Größere Vögel, wie z. B. Schwäne, können darüber hinaus auch beißen oder die Einsatzkräfte mit ihren kräftigen Flügeln verletzen. Auch hier ist die PSA ein guter Schutz. Die Gefahren durch Tiere sind für Feuerwehrangehörige vielseitig und unterschiedlich zu bewerten. Es lohnt sich, zum Schutz der Feuerwehrangehörigen darüber nachzudenken, welche Schulungen in der eigenen Feuerwehr sinnvoll sind.

Präventionsabteilungen der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen



Spezialhandschuhe schützen: Verängstigte Katzen beißen häufig um sich – und ihre Bisse können zu tiefen Verletzungen und in der Folge sogar zu einer Sepsis führen.